

„SOZIALES kommunizieren – in soziale Kultur investieren“

Zusammenfassung des Workshops: Straßenfernsehen und Gemeinschaftsarbeit

Wie alle anderen Straßenfernsehen ist auch DiscoVolante durch eine Gruppe von Bürgern entstanden, die frei zusammengefunden und beschlossen hatten, einen kleinen Stadtviertelsender ins Leben zu rufen, in Anlehnung an das Beispiel Orfeo TV vom Frühjahr 2002. Unsere Redaktion hat eine Besonderheit – sie besteht zu 50% aus Personen mit Behinderungen, was aber nicht als Unterscheidungsmerkmal angesehen wird. Diese Besonderheit ist vielmehr eine Folge der Spezifik aller Straßenfernsehsender, die aus dem freiwilligen Zusammenschluss ganz normaler Bürger entstehen ohne besondere Machtpositionen weder in politischem noch in wirtschaftlichem Sinn. In unserem Fall sind auch einige Personen mit Behinderungen dabei. Das ist es eigentlich schon.

Unser Fernsehen hat etwa drei Monate lang im eigenen Stadtviertel gesendet, dann wurde es behördlich geschlossen, durch Funktionäre des Ministeriums für das Kommunikationswesen. So nahm ein anderthalb Jahre dauernder Rechtsstreit seinen Anfang, während dessen auch davon gesprochen wurde, uns Fernsehredakteuren wegen genehmigter Sendetätigkeit den Prozess zu machen: Für diesen Straftatbestand sind zwischen 6 bis 18 Monaten Gefängnis vorgesehen. Der Rechtsstreit endete 2005 mit Freispruch für die Angeklagten im Vorverfahren. Der Untersuchungsrichter aus Ancona lehnte die Eröffnung eines Hauptverfahrens ab.

Die Straftat, deren wir laut Staatsanwalt und Richter angeklagt waren, existiert nicht. Wenn aber das, was wir getan haben, keine Straftat ist und ein Prozess in diesem Sinne noch nicht einmal möglich ist, was ist es dann? Ein Recht, wie wir immer schon behauptet haben. Wessen Recht? Unser Recht, das von DiscoVolante? Ganz sicherlich nicht. Wenn es nur unser Recht wäre, wäre es ein Privileg, kein Recht, und Privilegien wollen wir nicht.

Das uns zuerkannte Recht ist das Recht jedes einzelnen Bürgers dieses Landes dazu, was wir und andere getan haben, d.h., das Instrument Fernsehen ungehindert zu nutzen, um andere Bürger zu informieren und mit ihnen zu kommunizieren. Und darin besteht die Herausforderung der Straßenfernsehen, der TeleStreets, darin, einmal für immer die Frage der Nutzung des Instruments Fernsehen auf die Ebene einer Rechtsfrage heben. Die Frage, auf die nur wir – oder so gut wie nur wir – heute in Italien antworten, ist nicht die Frage danach, wer die wirtschaftliche Macht haben soll, Fernsehen zu machen, oder wer die politische Kontrolle über das Fernsehen haben soll. Die Frage ist, ein für allemal, wer das Recht darauf, Fernsehen zu machen, haben soll – und die Antwort der TeleStreets lautet, dass Fernsehen von jedem gemacht werden können muss, der Lust dazu hat. Darin besteht die nationale Bedeutung unseres Siegs. Was als Straftat hätte gebrandmarkt werden können, wurde stattdessen als Recht anerkannt, darin besteht die revolutionäre Reichweite des Urteils. Straftat oder Recht? Aus einem Dilemma wie diesem sind alle großen Revolutionen der modernen Zeit entstanden, von der amerikanischen bis zur französischen. Das ist eine typisch revolutionäre Situation: Wenn die Autorität, der Staat, der Monarch, etwas für eine Straftat ansieht, was nach Ansicht vieler Bürger ein ihnen zustehendes konkretes Recht ist.

Schluss mit dem rein kommerziellen Fernsehen. Es muss Raum geben für ein Fernsehen, das wirkliches Kommunikationsmittel ist. Wenn es andere nicht machen, weil es sie nicht mehr interessiert, oder weil sie dazu nicht mehr fähig sind, gut, dann machen wir das von jetzt an. Da schon von Zensur gesprochen wird – die augenfälligste und häufigste Form der Zensur ist die Zensur der Inhalte. Und was sind nun die Inhalte bei DiscoVolante? Eine unserer bekanntesten Sendungen, die mit dem Ilaria-Alpi-Preis für Fernsehjournalismus ausgezeichnet wurde, war der Bericht eines Behinderten zu architektonischen Barrieren. Und das sollen zu zensierende Inhalte sein? Nur ein Verrückter könnte dies behaupten. Wenn nun also die Zensur, der wir unterworfen wurden, vernünftigerweise nicht als Zensur der Inhalte bezeichnet werden kann, was für eine Zensur war es dann? Eine von der schlimmsten Art, diejenige, die

dir nicht verbietet, das zu sagen, was du willst, sondern die dir schlichtweg das Wort verbietet. Die Zensur, die dir sagt, dass du nicht einfach jemand sein kannst, der spricht und seine Ansichten zum Ausdruck bringt, sondern dass du den Mund halten sollst und Schluss. Als Bürger mit und ohne Behinderungen müssen wir uns dem widersetzen.

Bozen, den 21.11.2006

Enea Discepoli (www.studiozelig.it)